

Rapport: NepaliMed a.s.b.l.

Erst nach 6 Nachbeben sahen die Leute das ganze Ausmaß an Zerstörung. Damals am 25. Mai 2015 wurde Nepal von einem der schlimmsten Erdbeben seiner Geschichte getroffen und das obwohl Nepal bekanntermaßen ein Erdbeben heimgesuchtes Land ist. Die ganze mittlere Region von Nepal war betroffen, unter anderem auch Dhulikhel. Die Stadt in der ich knapp 2,5 Monate von Mitte April bis Ende Juni gelebt habe. Vieles wurde zerstört, viele starben und vieles ist noch immer nicht wiederaufgebaut. Immer noch müssen Personen, vor allem in den gebirgigen isolierteren Regionen in Blechhütten hausen. Oft sind es die armen Bauern, Dorfleute die es am härtesten getroffen hat. Ihr Alltag findet in einem Kriegsgebiet statt. Gebäude stürzen um, weil keiner die nötigen Mittel hat um sie zu stabilisieren oder einfach nur abzureißen. Verseuchtes Wasser, immer wieder ausbrechende Epidemien, eine Gesundheitsversorgung die nicht im Geringsten die Grundbedürfnisse einer Bevölkerung decken kann, sind einige der vielen Probleme diese Leute meistern müssen. Dazu lähmt die Korruption die Regierung und hält diese fest im Griff.

Damals kamen knapp 8 800 Menschen ums Leben. Jedoch muss man sich bewusst sein, dass das Erdbeben an einem Samstag geschah, d.h. Kinder hatten Schulfrei. Hätte das Erdbeben an einem anderen Tag der Woche stattgefunden, wären die Ausmaße noch schlimmer.

In diesem Bericht werde ich meine Zeit, die ich dort verbracht habe schildern. Die Leute und ihre Geschichte erzählen und den Ablauf im Krankenhaus schildern. Vorweg möchte ich NepaliMed Luxembourg a.s.b.l. danken für dieses Volontariat das die sie mir ermöglicht haben. Mein Dank gilt aber vor allem an Neckel und ihren Mann Christophe. Ihr beiden habt mir die Erfahrung meines Lebens ermöglicht. Dafür bin ich für immer dankbar. Danke für alles!

Um sich die apokalyptischen Ausmaße dieser Katastrophe bewusst zu werden, werde ich hier eine von ganz vielen Geschichten erzählen die ich im Laufe meines Aufenthalts erzählt bekommen habe.

Diese Geschichte schildert die Geschehnisse an diesem verhängnisvollen Tag von einem Rettungssanitäter, den ich in der Notaufnahme kennengelernt habe. Damals war dieser Mann mit seiner Familie, 2 Kinder und Frau, in einem Park unterwegs. Da Samstag war hatte Biwash frei, drum hatte er mit seiner Familie einen Ausflug zur größten Shiva Statue der Welt gemacht. Diese befindet sich ganz in der Nähe von Baktapur. Dies war ein beliebter Ausflugsort für Familien. Man wandert durch einen kleinen Wald einen steilen Hügel hoch und findet auf der Spitze dieses Hügels die Statue. Schön und majestätisch thront Shiva, der Zerstörer, über das Tal. Die linke Hand zu einer religiösen Geste geformt. Die Rechte hochoberhalb. Biswash war fast angekommen als das Erbeben begann. Die Erde bebte und entfaltete ihre ganze Kraft. Als erstes löste sich die rechte Hand von der Statue. Er sah wie in dem Moment als ein kleiner Junge ein Foto von seinen Eltern schoss, dieser von der gelösten Hand begraben wurde. Solche Bilder können wir uns kaum vorstellen.

Diese menschlichen Schicksale die einem das Herz brechen, gibt es viele. Oft wird von einem Leben vor und nach dem Erdbeben gesprochen. So groß ist der Riss der das Erdbeben hinterlassen hat. Jedoch ist es vor allem in Sinne von Nepal auch die andere Seite dessen was hier vorgeht hervorzuheben.

Eines ist mir sofort aufgefallen als ich zum ersten Mal ins Krankenhaus eingetreten bin. Der Tumult und die Hektik die wie auch normalerweise in einem Krankenhaus immer präsent sind, war auch hier allgegenwärtig. Ich war eigentlich überrascht wie „europäisch“ das Dhulikhel Hospital ist. Das mag vielleicht naiv und fast ignorant klingen, jedoch wusste ich nicht was auf mich zukommen würde. Wir als Europäer können uns es eigentlich nicht vorstellen wie es im Nepal gerade zugeht. Als ich also an meinem ersten Tag ankam, bekam ich eine Rundführung durch das Krankenhaus. Dieses hat jedoch eine spezielle Eigenschaft. Die verschiedenen Stationen befinden sich nicht in einem großen Hauptgebäude, sondern die verschiedenen Stationen sind auf kleinere Häuser verteilt, dies bedeutet z.B., dass die Pädiatrie getrennt von der Intensiv-, getrennt von der Orthopädiestation ist.

Jeden Morgen fängt mit der Morgenkonferenz an. Bei dieser Konferenz treffen sich alle Ärzte der verschiedenen Stationen so wie auch die Medizinstudenten der Universität von Katmandu. Jede Station trägt vor was am vorherigen Tag geschehen ist. Jeder neue Fall wird beschrieben und die vorgenommene medizinische Versorgung wird erklärt. Oft werden offenen Fragen in dieser Runde offen diskutiert und von den verschiedenen Spezialisten direkt beantwortet. Auch werden die internationalen Studenten und Volontäre dazu eingeladen sich der ganzen Belegschaft zu präsentieren, die Länge ihres Aufenthalts, die Herkunft und die Institution die sie geschickt hat werden oft gefragt. So kann jeder sich ein Bild über die Neuankömmlinge machen. Manchmal wird diese Versammlung auch genutzt um die neuesten Studien, die das Krankenhaus regelmäßig durchführt, vorzutragen. Diese ganze Konferenz dauert bis zu einer Stunde und ist ein gutes Beispiel für die enge Zusammenarbeit und das Herzblut das die nepalesischen Ärzte investieren.

Meine Station war die Notaufnahme. Diese ist in 3 verschiedene Räume aufgeteilt. Am Eingang befindet sich die Aufnahme, in der die Patienten nach ihrem Zustand in die verschiedenen Räume aufgeteilt werden. Grüner Raum für die Fälle die nicht dringend behandelt werden müssen. Gelber Raum für dringende Patienten und der rote Raum, auch Schockraum genannt, für die Fälle die sofort behandelt werden müssen. Die Mehrheit der Fälle die im Schockraum behandelt werden, sind Verkehrsunfälle. Da der Verkehr schlecht kontrolliert und die Regeln nicht beachtet werden, sind die Unfälle oft von schlimmer Natur. Die Opfer dem entsprechend in kritischem Zustand. Dem Krankenhaus fehlen leider die nötigen Mittel um eine Rekonstruktion der verletzten Glieder durchzuführen. Plastische Chirurgie ist erstens sehr teuer und kostspielig, zweitens fehlt es einfach an Infrastruktur um den geeigneten Umgang mit Prothesen und mit diesen Patienten zu gewährleisten. Mehrmals war ich Zeuge von Patienten die vor meinen Augen gestorben sind. Ich erinnere mich an einen ganz bestimmten Fall. Ein junger Mann, etwa 20 Jahre alt, wurde von einem Bus angestoßen. Die Wucht des Aufpralls schleuderte ihn 10 Meter weit weg. Er blieb liegen. Der Bus bremste, jedoch war sein Bremsweg zu lange. Der Bus überfuhr den Arm des Manns. Als dieser endlich ins Krankenhaus eingeliefert wurde, konnte man die Hand nicht mehr erkennen. Der Arm ähnelte an einen dünnen blutigen Stock an dem an einem Ende eine Boulette aufgespießt ist. Der Arm bis über dem Ellbogen musste notamputiert werden. Dieser Mann wird nie wieder ein geordnetes Leben führen können. Als Invalide wird er keine Hoffnung haben eine Arbeit zu finden und somit seine Existenz zu sichern. Viele solcher Fälle passieren jeden Tag.

Das Krankenhaus war nicht vom Erdbeben getroffen worden. Indes waren es die Außenstationen umso mehr. Man muss wissen, dass die Außenstationen einen Versuch sind für die ländliche Bevölkerung zumindest eine medizinische Grundversorgung her zu stellen. Ich war in Baluwa 3 Mal vor Ort um mir ein Bild zu machen. Diese Region wurde stark vom Erdbeben verwüstet. Leider ist noch nicht viel passiert, wie so oft fehlen die Mittel. Das

Gebäude muss komplett saniert werden. Fließend Wasser gibt es nicht und die Mauern sind mit riesigen Rissen durchzogen. Das obere Treppenhaus hat kein Dach, da es eingestürzt ist. Es wurde provisorisch mit Wellblech bedeckt. Jedoch sind dort Tag und Nacht ein medizinisches Team vor Ort um der Bevölkerung zu helfen. Ihren Einsatz ist bemerkenswert. Mit den wenigen Mittel die sie zu Verfügung haben versuchen sie aber das Beste zu machen.

Mein Aufenthalt hat mir Nepal sehr viel nähergebracht. Man lernt sehr viel, wenn man dort lebt, viel mehr als man eigentlich am Anfang ahnt. Jetzt bin ich der Überzeugung, dass man nur Nepal kennenlernt in dem man dorthin reist. Das mag aber wahrscheinlich für jedes Land gelten. Jedoch muss ich hinzufügen, dass die Leute dort Hilfe brauchen. Wir können sie ihnen geben und wir können helfen dieses Land wieder aufzubauen. Da kann mit ganz einfachen und praktischen Dingen anfangen, wie zum Beispiel Halskrausen. In der Notfallstation hat es an Halskrausen gefehlt. Solch kleine Dinge helfen schon und machen schlussendlich den Unterschied. Zum Schluss möchte ich noch für mich persönlich eine kleine Folgerung ziehen.

Eigentlich kann ich es kaum fassen, dass ich diese Chance bekommen habe. Diese Zeit hat mich geprägt fürs Leben. Nepal ist ein wunderschönes Land. Die Menschen die dort leben, leben alle Schrecken zum Trotz glücklich. Ihr Lächeln wird mir noch lange in Erinnerung bleiben, etwas was hier in Europa eher selten ist. Die Menschen die ich dort getroffen habe, sei es die anderen westlichen Medizinstudenten die dort gearbeitet haben oder sei es die nepalesischen Ärzte, haben mich tief beeinflusst. Es sind Freundschaften entstanden die noch hoffentlich lange halten werden. Ich kam als andere Mensch zurück. Und hier möchte ich noch mal NepaliMed danken. Aber insbesondere möchte ich Neckel und ihren Mann Christophe danken. Ihr beiden habt mir die Erfahrung meines Lebens ermöglicht. Dafür bin ich für immer dankbar. Danke für alles!